

## Wer war Stefan Mart?

Vor einiger Zeit rief mich ein Sammlerfreund aus der Zeit an, als ich mich noch mit alten Reklamesammelbildern befasste, und fragte, ob ich wüsste, wer Stefan Mart sei. Das war nicht der Fall. Allerdings wusste er, dass ich mich intensiv mit wenig bekannten Künstlern der ja in vielfacher Hinsicht so spannenden ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts befasse. Und er machte mich auf die Webseite [www.stefanmart.de](http://www.stefanmart.de) aufmerksam, die der Literaturhistoriker Rainer Würzgau für Stefan Mart eingerichtet hat.

Es gab ein Zigarettenbilderalbum der Hamburger Firma Reemtsma, *Märchen der Völker*, erschienen 1932 und ausgegeben bis 1939, mit Kunstmärchen und freien Nacherzählungen z.B. nach antiken Sagen oder E.T.A. Hoffmann sowie 150 farbenprächtigen, meist karikaturenartigen Bildern. Als Autor des Vorwortes wird Stefan Mart genannt, und es wird vermutet, dass die Texte der Märchen vom gleichen Autor stammen – Texte übrigens, die nicht nur wegen vieler erklärungsbedürftiger Wörter kaum als kindgerecht bezeichnet werden können. Wer aber ist der Illustrator? Ist es ebenfalls Stefan Mart, der weder in einem Literatur- noch in einem Künstlerlexikon zu finden ist?

Zweifellos muss es sich um ein Pseudonym handeln, zumal der Familienname Mart extrem selten ist (im aktuellen Berliner Telefonbuch kommt er überhaupt nicht vor, punktuell z.B. in Luxemburg). Aber Pseudonyme werden manchmal aus Vornamen gebildet: Steckt vielleicht Martin darin? Ich kam jedenfalls auf Peter Martin Lampel (1894–1965), gerade jener Zeit äußerst produktiver Romancier und kurzzeitig erfolgreicher Dramatiker, der auch Malerei an der Münchner Kunstakademie studiert hatte.<sup>5</sup> Wäre er der Gesuchte, hätte er – wie übrigens auch die Firma Reemtsma – allen Grund gehabt, sich in politisch unruhiger Zeit hinter einem Pseudonym zu verbergen (und dabei, als Vorgänger von Paul Hey, bei Reemtsma gutes Geld zu verdienen). Denn Lampel war in der Weimarer Republik höchst umstritten. Für die Linken war er ein ultrarechter Freikorpskämpfer und frühes, zeitweiliges NSDAP-Mitglied, für die Rechten ein renegatischer, homosexueller Kommunist; er selbst sah sich mit seiner abenteuerlich schwankenden Biographie immer „zwischen allen Stühlen“.

Manches könnte „passen“ zur Hypothese Mart = Lampel, aber es fehlen wirkliche Urkunden. Das Archiv von Reemtsma, in dem man vielleicht wichtige Belege (Originalzeichnungen, Schriftwechsel, ...) hätte finden können, wurde im Zweiten Weltkrieg total zerstört. Und es gibt keinerlei Beispiele, an denen man

---

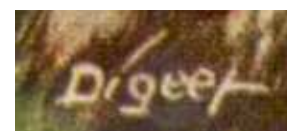
5. Zu einem ersten Überblick über Lampels Biographie mag der Wikipedia-Eintrag genügen. Darüber hinaus sei hingewiesen auf: *Peter Martin Lampel* (zusammengestellt von ITALIAANDER, Rolf). Hamburg: Freie Akademie der Künste, 1964; sowie auf die Dissertation von RINKE, Günter: *Sozialer Radikalismus und bündische Utopie. Der Fall Peter Martin Lampel*. Frankfurt am Main etc.: Peter Lang, 2000 (Hamburger Beiträge zu Germanistik 31), diese befasst sich jedoch mit dem literarischen Werk Lampels und nur ganz am Rande mit dem bildnerischen.



Bild 4. Links: Peter Martin Lampel: *Bali-Mutter* (Detail), um 1940?  
Mitte: Detail und Bildbeispiel (rechts) aus dem Album *Märchen der Völker*.

Karikaturenhaftes von Lampel studieren könnte. Ab 1936 (bis 1949) im Exil, verdiente Lampel seinen Lebensunterhalt mit Porträtmalerei in fernen Kontinenten, und nur davon brachte er Arbeiten zurück nach Deutschland. Nur ganz wenige, letztlich nicht beweiskräftige stilistische Eigenheiten könnte man anführen. Beispielsweise fallen die sehr oft aufgeworfenen Lippen der Porträts in Lampels malerischem Werk ins Auge (siehe Bild 4, links und Mitte).

Fast alle Bilder im Album sind Karikaturen, oft sind Mimik, Barttrachten, Nasen usw. stereotyp, was auf schnelles Arbeiten hindeuten dürfte (Bild 4, rechts). Manches lässt natürlich auch daran denken, dass Stefan Mart viel für die Presse gezeichnet hat. Es gibt viele Pressezeichner, die durchaus gut als bildende Künstler ausgebildet waren und außerdem gut schreiben konnten. Auch arbeiteten viele von ihnen als Kinderbuchillustratoren. Aber warum sollte sich ein solcher Künstler dann hinter einem Pseudonym verstecken? Zu den Rätseln der Bilder gehört auch, dass mehrere mit Dígeer signiert sind. Auch eine solche Signatur konnte bisher nirgends sonst gefunden werden.



In kleinen Werbeheften, Effka-Bibliothek (siehe [www.stefanmart.de](http://www.stefanmart.de)), der Firma Franz Kathreiner Nachfolger G.m.b.H. findet man sehr ähnliche Bildchen. Wenn es richtig ist, dass Kathreiner 1928 von einer GmbH in eine AG umgewandelt wurde, wären diese Bilder vor dem Album *Märchen der Völker* erschienen und somit Vorstufen von der Hand des gleichen Künstlers.

Rainer Würgau verfolgt die Spur Wilhelm Eigener (1904–1982). Dieser malte in der fraglichen Zeit Plakate für den Zirkus, illustrierte auch Märchenbücher und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg ein gefragter Tiermaler und Tierexperte. Mir scheinen, nach dem was mir von Eigener bekannt ist, Malstil, Behandlung der Farbe und Duktus nicht zu den Zigarettenbildern des Albums *Märchen der Völker* zu passen.

Detlef Lorenz